



Warum Sie mit Mozilla Firefox im Web surfen sollten: Einige interessante Argumente und Fakten zu diesem Thema

Seit Jahrzehnten ist der Mozilla Firefox mein Lieblings-Webbrowser. Das wird sich nicht so schnell ändern, auch wenn ich andere Webbrowser installiert habe, *troeszter.net* damit teste und mich gelegentlich auch mit diesen alternativen Webbrowsern durch das Internet bewege. Warum ich für den Mozilla Firefox die Werbetrommel rühre, möchte ich hier erklären, denn es gibt schwerwiegende Gründe Mozilla Firefox als Standardbrowser zu verwenden.

Die Mozilla Foundation ist eine Non-Profit-Organisation. Das behaupten manch andere Organisationen auch von sich, Tatsache ist aber, dass die Mozilla Foundation meinen Informationen nach nicht im Geschäft mit Datensammlungen tätig ist. Daher ist der Anreiz die privaten und kommerziell über einen Webbrowser bewegten Daten abzugreifen und meistbietend zu verhöckern sehr viel geringer als anderswo. Anbieter wie Google oder Microsoft tun das völlig ungeniert, weil es angeblich unser aller „Benutzererlebnis“ zu verbessern hilft. Und Geld wird mit Ihren und meinen Daten auch verdient, was zwar viele User wissen, aber von diesen Firmen nicht an die große Glocke gehängt wird.

Vom Mozilla Firefox Webbrowser in der Version für Windows-Betriebssysteme gibt es zwei Versionen. Meine Empfehlung ist die klassische Variante mit dem Download von *firefox.com/de*. Damit ist sichergestellt, dass nur Sie selbst ihre Daten verwalten und geräteübergreifend verwenden. Bei der im Microsoft Store verfügbaren Mozilla Firefox MSIX Version werden die Anwendungsinstallation sowie die Benutzerdaten und Einstellungen von Windows verwaltet, ganz wie das bei allen anderen Anwendungen aus dem Microsoft Store der Fall ist. Will man das?

Mit Mozilla Firefox ist es möglich Lesezeichen und Einstellungen auf verschiedenen Geräten zu teilen. Dabei werden Ihre Daten durch Ihr Passwort verschlüsselt und lokal so gespeichert, dass auch die Mozilla Foundation nichts davon abgreifen kann. Im Unterschied zu Google liegen die Nutzerdaten nicht auf einem Hersteller eigenen Server und sind dort auch noch unverschlüsselt den Begehrlichkeiten der Datensammler ausgeliefert. Als Belohnung für Ihre uneigennütige Großzügigkeit, bekommen Sie später individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Anzeigen, die Sie vielleicht gar nicht interessieren. Natürlich sind Ihre Daten dort auch verfügbar, wenn staatliche und andere Organisationen darauf zugreifen möchten. Die Hürde zur Freigabe von Daten ist bei diversen Unternehmen nicht sehr groß. In den USA ist das immer unter der Begrifflichkeit „nationales Interesse“ gelaufen und wird in anderen Staaten auf anderen Kontinenten auch nicht viel anders gehandhabt. Mit Mozilla Firefox ist man wenigstens ein klein wenig sicherer unterwegs. Die Neugierigen müssen Daten von einem individuellen Rechner absaugen und die Verschlüsselung aushebeln. Wenigstens das macht den Schnüfflern ihr Wirken schwieriger und komplizierter.

Bleiben wir bei der Sicherheit. Mit Mozilla Firefox genügen wenige Add-Ons um einen massiven Sicherheitsgewinn zu erzielen. Die Kombination aus *uBlock Origin*, *Privacy Badger* und *Firefox Multi Account Containers* kann alle Anzeigen und Tracker blockieren, Google-/Facebook-Websites können gesperrt und es kann verhindert werden, dass Daten mit anderen von Ihnen besuchten Websites geteilt werden. *Firefox für Android* bietet ebenfalls die Unterstützung für Add-Ons und man ist damit in der Lage Anzeigen und Tracker auf mobilen Websites blockieren zu können, ohne das Endgerät

rooten zu müssen. Stellt man *Firefox für Android* als Standard-Webviewer für alle Anwendungen ein, kann man auch Seiten, die von der bevorzugten Social-Media-Plattform verlinkt werden, blockieren.

Noch ein wichtiger Aspekt, der für Mozilla Firefox spricht: In der Welt der Internet-Browser ist ein starker Trend zur Monopolisierung bemerkbar. Anfang des Jahres 2026 liegen die Marktanteile von Chromium-basierten Browsern mit der Blink-Engine (Google Chrome, Microsoft Edge, Brave, Vivaldi, etc.) bei rund 80%, die Apple Safari Browser mit ihrer Webkit-Engine bei ungefähr 17% und Firefox-basierte Browser mit der Gecko-Engine bei gerade einmal um die 3%. Dabei ist anzumerken, dass die Apple-WebKit-Engine nur deshalb auf einen größeren Marktanteil kommt, da sie auf iPhones, iPads und Macbooks auch zum Betrieb aller anderen Browser in iOS-Betriebssystemen notwendig ist. Safari für Windows ist nicht mehr aktuell und defakto bedeutungslos.

Daraus ergibt sich, dass ein Chromium-Monopol schwerst bedenklich wäre, weil es weitgehend von Google dominiert werden würde. Obwohl die Blink-Engine mit dem Etikett „Open Source“ versehen ist, sind die meisten Chromium-Entwickler Vollzeitangestellte von Google. Sie definieren den Chromium-Standard und können jederzeit gegensteuern, wenn ein Browser-Derivat basierend auf der Blink-Engine ihrem Arbeitgeber aus welchen Gründen auch immer nicht genehm ist. Google ist ein Werbeunternehmen und verdient damit sehr viel Geld. Die üppig sprudelnden Einnahmen versetzen das Unternehmen in die Lage Webstandards nach eigenem Geschmack durchzudrücken ohne auf andere Entwickler Rücksicht nehmen zu müssen. Das ist nicht neu und so etwas hat es in der Computergeschichte schon einmal mit dem Microsoft Internet Explorer 6.0 gegeben, der viel zu lange am Leben gehalten wurde. Damals ist mit allen Mitteln versucht worden neue Funktionen, die damals durch Firefox und Chrome frischen Wind in die Webprogrammierung gebracht haben, aus konzerntaktischen Gründen zu verhindern. So könnte es auch bei einem Chromium-Monopol werden, wenn sich in der Folge Webentwickler nur noch darauf konzentrieren müssen oder dürfen ihre Produkte ausschließlich für die Chromium-Blink-Engine zu entwerfen und zu optimieren. Die ohnehin schon beschränkte Anzahl an Webbrowsern wird sich schnell auf einen einzigen Anbieter verringern. Das Angebot wird dann aus dem Google Chrome Browser und einem Microsoft Edge Browser bestehen, welchen man eher als Klon von Chrome sehen wird können. Unabhängige Browser-Hersteller, wenn man überhaupt noch von unabhängig sprechen kann, werden kritiklos und ohne jeden weiteren Einfluss auf neue Entwicklungen die Vorgaben der Google-Blink-Engine zu übernehmen haben. Wäre das sinnvoll?

Das kann man dagegen tun: Verwenden Sie Mozilla Firefox. Passen Sie ihn mit den verfügbaren Erweiterungen an Ihren Bedarf an. Diese Ergänzungen sind in der Regel so gut vorkonfiguriert, dass man die Einstellungen einmal durchgeht und danach als „set it and forget it“ ablegt. Es ist möglich diese Erweiterungen einmal einzurichten und danach auf mehrere Computer zu verteilen um einen einheitlichen Standard zu erreichen. Ich betone es nochmals, auch wenn es sich um eine Wiederholung handelt: Es ist überhaupt nicht schwer Mozilla Firefox zu personalisieren, ihn mit einer für den Durchschnittsanwender ausreichenden Sicherheit zu versehen und diesen Standard auf verschiedenen Rechnern einzurichten.

Ich verwende Mozilla Firefox nicht nur damit dieser Browser am Leben bleibt, ich verwende ihn auch, weil er über Jahrzehnte weiterentwickelt wurde, weil er gut zu bedienen ist, weil er für alle von mir verwendeten Plattformen (Windows, Android, Linux und IOS) verfügbar ist und weil er zuverlässig seine Aufgaben erfüllt. Und natürlich setze ich ihn auch ein, damit die Webentwickler wissen, dass es noch immer genügend Leute gibt, die Mozilla Firefox schätzen und für unverzichtbar halten. Die Existenz von Mozilla Firefox ist gar kein so kleiner Schritt um das Monopol der Chromium-Browser zu verhindern. Helfen Sie mit!